

# Wochenblatt

für

## Wilsdruff, Tharandt, Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden. Amtsblatt

für das Königliche Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

Nr. 55.

Dienstag, den 20. Juli

1875.

### Bekanntmachung, die Anmeldung zum einjährigen Freiwilligendienst betreffend.

Bei der unterzeichneten Königlichen Prüfung-Commission werden im Monat September dieses Jahres die vorschristmäßigen Prüfungen zur Erlangung der Berechtigung zum einjährigen freiwilligen Militärdienste abgehalten werden.

Diejenigen, nach § 20 der Militär-Ersatz-Instruktion vom 26. März 1868 im Dresdner Regierungsbezirk gestellungspflichtigen jungen Leute, welche noch in diesem Jahre die Berechtigung zu erlangen wünschen, haben, vorausgesetzt, daß sie das 17. Lebensjahr vollendet, das dienstpflichtige Alter aber nicht bereits erreicht haben, ihre bezügliche Anmeldung an die unterzeichnete Stelle spätestens

**bis zum 31. August dieses Jahres**

schriftlich gelangen zu lassen und derselben

1. eine Geburtsbescheinigung bez. mit Nachweis der Reichsangehörigkeit,
2. ein Einwilligungstest des Vaters, bez. Vormundes,
3. ein Unbescholtenheitszeugniß für Zöglinge höherer Schulen: Gymnasien, Realschulen, Proghmnasien, höhere Bürgerschulen, von deren Director, für alle übrigen jungen Leute von der Polizeiobrigkeit ausgestellt, und
4. einen Nachweis über die erlangte wissenschaftliche Ausbildung beizufügen.

An die der Prüfung zu unterziehenden Aspiranten wird rechtzeitig schriftliche Vorladung ergehen.

Dresden, den 7. Juli 1875.

### Königliche Prüfungs-Commission für Freiwillige zum einjährigen Militärdienst.

Königsheim,  
Geheimer Regierungsrath.

Schuster,  
Major.

### Verordnung des Ministeriums des Innern, den Feuerwehrr-Fond betr.

Den städtischen und den ländlichen Gemeinden ist die Errichtung von gut organisirten Feuerwehren durch den Feuerwehrr-Fond, welcher nach dem Regulative vom 19. April 1873 (Gesetz- und Verordnungsblatt desselben Jahres Seite 417 folgd.) ins Leben getreten und dazu mit bestimmt ist, Behufs der Errichtung von Feuerwehren und deren vollständiger Ausrüstung Beihilfen zu bewilligen, wesentlich erleichtert worden.

Wiewohl nun die Errichtung des Feuerwehrr-Fonds nicht bloß durch den Abdruck jenes Regulativs im Gesetz- und Verordnungsblatt, sondern auch durch Veröffentlichungen in den Verordnungsblättern der vier Regierungsbezirke zur allgemeinen Kenntniß gelangt ist, so hat derselbe doch zur Zeit noch nicht in dem zu erwarten gewesenen Umfange dazu gedient, dem Feuerwehrr-Wesen einen lebhaften und gedeihlichen Fortgang zu verschaffen, indem verhältnißmäßig in nur geringer Zahl geeignete Anträge auf derartige Beihilfen angebracht worden sind.

Es scheint hiernach das rechte Verständniß von der Wichtigkeit wohl organisirter Feuerwehren sich noch nicht genügend Bahn gebrochen zu haben, oder es ist wieder in Vergessenheit gekommen, daß der für die Gemeinden mit der Verbesserung ihres Feuerlöschwesens in der Regel verbundene Aufwand in dem Falle theilweise auf den vorerwähnten Fond übernommen werden kann, wenn es sich dabei zugleich um die Bildung oder vollständigere Ausrüstung einer organisirten Feuerwehr handelt.

Das Ministerium des Innern, welches im öffentlichen Interesse auf zweckmäßige Ausbildung und allgemeinere Einführung des für das Feuerlöschwesen so wichtigen Instituts der Feuerwehren entschiedenes Gewicht legt, findet sich in Rücksicht dessen veranlaßt, hierdurch nicht nur auf die entsprechenden Falls aus dem Feuerwehrr-Fond nach Maßgabe des Regulativs vom 19. April 1873 zu erwartenden Unterstützungen anderweit aufmerksam zu machen, sondern auch die betreffenden Ortspolizei- und Gemeindebehörden aufzufordern, sich die Errichtung und tüchtige Ausbildung gehörig organisirter und mit den nöthigen Apparaten versehenen Ortsfeuerwehren angelegen sein zu lassen.

Die Opfer, welche eine Gemeinde für diesen Zweck bringt, werden von den Vortheilen einer guten feuerpolizeilichen Einrichtung weit überwogen, auch wird in den meisten Fällen und namentlich in größeren Ortschaften die Bildung einer Feuerwehr wenigstens in Bezug auf die Erlangung der zum Feuerlöschdienst erforderlichen Mannschaften nicht mehr von besonderer Schwierigkeit sein, nachdem durch den Feuerwehrr-Fond dafür gesorgt ist, daß allen denen, welche im Dienste Schaden erleiden, sowie den Hinterlassenen derselben fest bestimmte Unterstützungen zu Theil werden und auf diese Weise die Bedenken, welche dem Eintritte in die Feuerwehr oft entgegenstehen, in der Hauptsache ihre Erledigung finden.

Dresden, den 7. Juli 1875.

Ministerium des Innern.  
von Rostig-Wallwig.

Forberg.

### Bekanntmachung.

Das Abfärben und Ausweihen des Schulhauses sowie das Anstreichen der Fenster desselben soll

**nächsten Donnerstag, den 22. dieses Monats,**

**Nachmittags 5 Uhr,**

auf hiesigem Rathhause im Sessionszimmer unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen an den Mindestfordernden vergeben werden.

Wilsdruff, am 19. Juli 1875.

Der Schulvorstand.

Ficker, Brgmstr.

### Tagesgeschichte.

Mit dem 21. Juli beginnen bei den königlichen Untergerichten des Landes die Gerichtsferien, welche bis mit 31. August andauern. Innerhalb dieser Zeit werden lediglich die dringlichen Sachen expedirt,

die weniger dringlichen dagegen bis nach Beendigung der Ferien verlegt.

Ueber die Geltung der Banknoten über 50 M. vom 1. Juli an sind vielfach falsche Anschauungen im Publikum verbreitet. Die Banknoten von 50 M. und darunter dürfen bis zum 31. Decbr. 1875

circuliren und hören mithin nicht auf, in der bisherigen Weise Zahlungsmittel zu sein. Das Reichsgesetz vom 21. Decbr. 1874 bestimmt im § 1 nur, daß die Notenbanken vom 1. Juli cr. ab keine Noten unter 50 M. mehr ausgeben und Noten fremder Banken nicht anders als zur Zahlung oder Einlösung bei den Emissionsbanken verwenden dürfen die Zahlkraft der genannten Noten im gewöhnlichen Verkehr ist durch das Gesetz nicht berührt. Es wäre überaus zu wünschen, daß das Publikum rechtzeitig Sorge trage, diese Notenappoints an die Einlösungsstellen zu dirigiren.

Die gesammte deutsche Presse widmete in der abgelaufenen Woche ihre Aufmerksamkeit zunächst den erinnerungsreichen Tagen der letzten Jahre. Der 13. Juli ist der verhängnisvolle Tag, an dem im Jahre 1870 zu Ems der schicksalreiche Knoten sich zusammenzog, welchen die durchhauen die deutschen Armeen in ruhmvollem aber unerhört blutigem Kampfe berufen waren. Damals galt der patriotische Kriegseifer nur dem frevlen Anschläge eines ränkfüchtigen äußeren Feindes, der von seinem, durch Blut und Meineid ergatterten Throne jählings herabgeschleudert wurde. Aber seitdem ist ein innerer Feind erstanden, der, gefährlicher als der andere, den Kitt der deutschen Einheit von Innen heraus zu zerstören trachtet. Auch war der 13. d. der erste Jahrestag des Attentats, welches in Kissingen der Böttchergeselle Kullmann wider den Fürsten Bismarck ausübte. An diesem Tage war vor'm Jahre der deutsche Kaiser auf seiner Durchreise durch Bayern mit König Ludwig zusammen und das Diner, welches beide Monarchen auf dem Münchner Bahnhofe vereinigte, wurde durch das Telegramm über den Kissingener Vorgang unangenehm gestört.

Kaiser Wilhelm weist augenblicklich als Gast des Kaisers Franz Joseph in Ischl. Wenn es überhaupt noch einer Bestätigung bedurft hätte, daß zwischen den Monarchen die intimsten Beziehungen herrschen, so hätte der Empfang des greisen Kaisers auf österreichischem Gebiets und seine Begrüßung durch den Landesoberherrn ein weiteres Zeugniß dafür ablegen können.

Berlin, 13. Juli. Man will im Wege der Reichsgesetzgebung Maßregeln treffen, damit Eltern u. Gewalthaber ihre Kinder u. Pflanzbesohlenen nicht, ehe diese das 16. Lebensjahr vollendet haben, Gaulehren, Seiltänzern, Kunstreitern u. a. Gewerbetreibenden in die Lehre geben dürfen. Das Reichskanzleramt soll die Regierungen bereits davon verständigt haben.

Zur Warnung für Auswanderungslustige theilen wir unsern Lesern mit, daß in einem an das britische auswärtige Amt gerichteten Rapport aus Washington erwähnt wird, daß 1874 ungefähr 44,000 Einwanderer mangelnder Beschäftigung halber aus den Vereinigten Staaten nach Europa zurückgekehrt sind.

Mit 319 gegen 266 Stimmen wurde am 12. Juli in Frankreich dasjenige Gesetz angenommen, welches in der Folge den gesammten Unterricht in die Hände der Jesuiten und Pfaffen spielen wird. Konnte man über die Tendenz des Gesetzes in der ersten und zweiten Lesung noch im Unklaren sein, so ist die Klarheit wohl erreicht. Ein fleischer Redner sprach es offen aus, daß das Gesetz zur Grundlage „die katholische Idee“ habe und daß es bestimmt sei, „den unheilvollen Doktrinen der nichtkatholischen Wissenschaft das Gegengewicht zu halten.“ Aber damit nicht genug, ist das Gesetz in der dritten Lesung in seinem ultramontanen Charakter noch in geradezu ungeheurer Weise ergänzt und verstärkt worden.

In Spanien sollen die Dinge auf dem Kriegsschauplatz sich erheblich zu Gunsten der Alfonsoisten gewendet, letztere in mehreren Treffen die Carlisten geschlagen und einige befestigte Plätze und Stellungen erobert haben. Dorregaray soll auf seinem Rückzug hart bedrängt werden, und fast umzingelt sein. Die Alfonsoisten sollen in Vittoria eingerückt sein.

Das amtliche Madrider Blatt vom 13. Juli berichtet, daß die von den Carlisten an verschiedenen Stellen der Reihe nach erlittenen Niederlagen in Estella großen Schrecken verbreitet haben, wenn auch die höheren Offiziere Alles anbieten, um die Hiobsposten aus Aragonien und Catalonen ihren Soldaten zu verheimlichen. Artillerie wird aus Estella weggeführt. 300 verwundete Carlisten sind in Trache angekommen. Der Angriff der 80 Mannen unter dem Obersten Juan Contreras war so gewaltig, daß 400 Carlisten in jäher Eile von dem Berge herabstürzten und viele von ihnen umkamen. Bei Billareal haben die Carlisten eine große Truppenzahl angehäuft, um den dortigen Paß auf der Straße von Vittoria nach Durango, wo Don Carlos oft Hof gehalten, zu verlegen. — Aus dem Centrum werden viele Unterwerfungen gemeldet, u. A. die eines carlistischen Obersten und eines früheren Deputirten.

Der Madrider „Epoca“ zufolge sind 1000 carlistische Gefangene durch Valencia passirt. Als einige Offiziere der letzteren dort den Zug verlassen wollten, suchte die Bevölkerung sich ihrer zu bemächtigen, um sie aufzuknüpfen, indem man sie mit großem Geschrei als die Ursache des Ruins und der Trauer vieler Familien bezeichnete. Den Behörden gelang es mit Mühe, die Gefangenen zu befreien und wieder in den Bahnzug zu schaffen.

## Verrathen und Verloren.

Criminal-Rovelle von Ludwig Habicht.

(Fortsetzung.)

Der Auscultator nickte zustimmend mit dem Kopfe. Nun wußte er, wo sein Vorgesetzter hinausgewollt. „Bewundernswürdig abgefangen“, murmelte er vor sich hin.

Josephe erkannte ebenfalls, daß sie sich selbst verrathen hatte

und das ganze Manöver eine List gewesen sei, um sie überhaupt zum Sprechen zu bringen. Sie nagte in ohnmächtigem Zorne an ihrer Unterlippe und warf dem Rathe einen bis an den Rand gefüllten Blick des Hasses zu, der sich davon wenig einschüchtern ließ und ruhig fortfuhr: „Sie haben ganz Recht daran gethan, Ihr Schweigsystem aufzugeben, denn es kann Sie doch nicht retten. Auf Grund des Protokolls und der Aussage der beiden Zeugen ist Ihre Verurtheilung unzweifelhaft.“

„O, das sind meine erbittertesten Feinde“, sagte Josephe, „deren Zeugniß erkenne ich nicht an. Das Protokoll ist Nichts weiter als eine elende Fälschung, um mich zu vernichten.“

„Und doch legte Herr Rajowiz so viel Werth darauf, daß er für die Ausantwortung dieses verhängnisvollen Papiers an Sie dem Referendar Fabian ein Legat von 10,000 Thalern aussetzte.“

Josephe schwieg einen Augenblick betroffen, dann entgegnete sie trozig: „Was kümmert es mich, wenn der alte Herr thöricht genug war, an die Echtheit des Protokolls zu glauben; aber ich habe Fabian mit sammt seinem Protokoll niemals gefürchtet.“

„Die Echtheit der Unterschrift der Frau Rajowiz ist bereits durch Schreibverständige festgestellt“, erwiderte Bertheim ruhig, „die unglückliche Frau hat das Protokoll noch mit fester Hand unterzeichnet.“

Josephens scharfer Verstand erkannte sehr gut, daß sie verloren sei, dennoch gab sie ihre Vertheidigung nicht völlig auf.

„Und ich muß dennoch dabei stehen bleiben, daß dieses Protokoll gefälscht ist. — Selbst wenn die Unterschrift der Frau Rajowiz keinem Zweifel unterläge, behaupte ich doch, daß dieses ganze Schriftstück Nichts weiter als eine erbärmliche Fälschung ist.“

„Es wird Ihnen sehr schwer fallen, diese lede Behauptung zu beweisen.“

„Nichts leichter als das!“ entgegnete sie mit größter Sicherheit. „Herr Fabian und Frau Rajowiz standen in einem sehr zärtlichen Verhältniß, sie wollte wahrscheinlich ihrem alten, ganz heruntergekommenen Geliebten eine gute Zukunft sichern und ließ sich deshalb leicht zur Unterschrift dieses Protokolls bewegen. Nun, der alte Dorn aber, der schwärmte stets für seine gnädige Herrin, den konnte sie mit einem freundlichen Blick zu Allem bestimmen.“

„Und würde sich Herr Rajowiz von einem solchen gefälschten Protokoll haben einschüchtern lassen? Dazu kommen die Vorgänge jener entsetzlichen Nacht, die der alte Dorn belauscht.“

„O, das Zeugniß dieses elenden Mörders erkenne ich nicht an“, rief sie mit erhobener Stimme, „denn Niemand anders — als dieser gefährliche Mensch hat meinen Herrn erschossen!“

„Bemühen Sie sich nicht, den alten Dorn noch weiter zu verdächtigen, ich bin bereits auf einer ganz anderen Fahrt“, und die Augen des Rathes ruhten mit einem eigenthümlichen Ausdruck auf Josephen.

Sie zuckte unwillkürlich zusammen, als fühle sie, daß eine neue Gefahr im Anzuge sei, schon im nächsten Augenblick konnte sie nicht länger zweifeln, daß ihre Ahnungen sie nicht getäuscht hatten.

Jetzt wurde Bertheim den Gedanken nicht mehr los, daß der Mörder ganz wo anders zu suchen sei und am Ende Josephe selbst die Hand im Spiel habe.

Für diese Annahme sprach so Manches. Der Rath beschloß deshalb, direct auf sein Ziel loszugehen — und vor allen Dingen Lange noch einmal vorzuladen und den furchtsamen Mann so einzuschüchtern, daß er irgend ein Bekenntniß machte.

Es gelang ihm vollkommen.

Lange gab zwar nicht eine Bestechung vollständig zu, aber in seiner vorsichtigen Weise ließ er doch deutlich hindurchblicken, daß Josephe auf sein Zeugniß einzuwirken gesucht habe. Sie hatte damals nicht daran gedacht, daß der Rath noch unter der Eiche Fußspuren bemerken würde, die unmöglich von Dorn herrühren konnten und als sie dies erfuhr, hatte sie die beiden Zeugen zu bestimmen gewußt, ihre Angaben passend abzuändern, damit es dem alten Dorn unmöglich wäre, aus der Schlinge zu kommen. — Durch die Schwäche Lange's war freilich dieser Plan zum Theil gescheitert.

Das genügte dem Rath, um weiter zu suchen.

Josephe hatte Alles versucht, den Verdacht auf den alten Dorn zu bringen. Das war jedenfalls ein wohlüberlegter Plan und keine Eingebung des Augenblickes. Sie wollte damit ihren Hauptfeind beseitigen. Aber war nicht Fabian ebenso gefährlich und sein beständiger Hohn und Spott auf die Länge nicht unerträglich? Ihm hatte der Schuß gegolten, und wie er jetzt das verschlagene und vor keinem Verbrechen zurückschneude Frauenzimmer kannte, stieg in ihm unwillkürlich der Gedanke auf, sie habe die Ermordung des Referendar nur um deshalb beschloßen, um dann die Schuld auf den Oberförster zu werfen und sich somit beider Feinde zugleich zu entledigen.

Ein solcher schlauer und lähner Streich sah Josephe ganz ähnlich.

Ohne den Tausch der Mäntel wäre Fabian auch wirklich zum Opfer gefallen, und sie würde dann gewiß behauptet haben, daß der Schuß Herrn Rajowiz gegolten, und der alte Dorn nur in der Hast den Unrechten getroffen habe.

Durch den Hundejungen hatte sie erfahren, was in dem Walde vorgefallen war, und daß dann später der Oberförster gegen seinen Herrn Drohungen ausgestoßen habe.

Ein solch' günstiger Zeitpunkt, beide Feinde zu vernichten, kam so bald nicht wieder, und mit der ihr eigenthümlichen Energie beschloß sie die Ausführung ihrer finstern Pläne.

Das waren freilich nur dunkle Vermuthungen, aber wenn der Rath den dämonischen Charakter Josephens in Betracht zog, erhielten sie eine ganz andere Farbe, ein weit kräftigeres Leber.

Schon kurz vor ihrer Verhaftung war Wertheim zu diesen Schlüssen gekommen und mit logischer Schärfe und außerordentlicher Sicherheit entwickelte er jetzt vor ihr den Gang ihrer eigenen finsternen Pläne.

Wie sehr sich auch Josephine bereits wieder in der Gewalt hatte, sie vermochte kaum ihre Bestürzung zu verbergen.

Dieser Mann schien in jedem Winkel ihrer Seele gelesen, jeden ihrer Schritte belauscht zu haben! Es wandelte sie fast ein Grauen an, daß er Dinge wußte, die sie völlig in Nacht gehüllt glaubte, und doch bestand seine ganze Wissenschaft nur in einer trefflichen Combinationsgabe.

Als er eben ihre Bestechungs-Versuche der beiden Zeugen erwähnte, da wallte das Blut heißer zum Herzen. Kein Zweifel, dieser feige, nichtswürdige Lauge hatte sie verrathen! Ein finsterner, entseflicher Menschenhaß erfüllte ihre Brust. Für sie gab es ohnehin kein Entrinnen, das wußte sie jetzt. — Nun gut, so sollten auch noch Andere ihr Schicksal theilen.

Von diesem einzigen Gedanken fortgerissen, stieß sie heraus: „Ja, Sie haben Recht. Ich bin verrathen und verloren, aber diese Schurken sollen es ebenfalls sein!“

Nur von dem einen Gedanken besetzt, ihre Schuldgenossen mit ins Verderben zu ziehen, legte sie in wilder, stürmischer Aufregung ein völliges Geständniß ab. — Erst als sie damit zu Ende war, schien sie wieder zur Besinnung zu kommen.

Der Rausch von Haß und Rachsucht war verflogen, jetzt erst wußte sie, was sie gethan hatte, und augenblicklich krallte sich die bitterste Reue in ihre Brust. Zu spät! Kein Wort davon, das sie in blinder Wuth ausgestoßen, ließ sich zurücknehmen. Ihr Schicksal war entschieden. — Sie las es von den ruhigen ernstesten Augen des Rathes ab, und für sie gab es kein Zurück.

„Ja, ich bin verloren, aber diese Elenden sind es auch! Das wird mich trösten!“ Und ihre dunklen Augen funkelten voll Menschenhaß und wilder Schadenfreude.

Mit fester Hand unterschrieb sie das Protokoll, das sie und Mithelfer vernichtete, und stolz erhobenen Hauptes schritt sie aus dem Saale ihrem Gefängniß zu.

#### XVIII. Verrathen und Verloren.

Theodor war kaum mit seiner Beute zu Hause angekommen, als er sofort anspannen ließ und in gestrecktem Galopp nach Tryned fuhr und trotz der vorgerückten Abendstunde sogleich die Wohnung des Rathes aufsuchte. Die Dienerin sagte ihm, der Herr sei eben erst vom Gericht nach Hause gekommen und sitze noch bei Tische; aber der junge Majowitz bestand in seiner Ungeduld auf eine sofortige Anmeldung. — Sehr mißmuthig über eine solche Keckheit entfernte sich die Alte und kam nach einiger Zeit mit dem Bescheide zurück: „Der Herr Rath läßt bitten.“

(Fortsetzung folgt.)

## Hausverkauf.

In einem belebten Kirchdorfe, zwischen Rossen und Wilsdruff, ohnweit eines Bahnhofes, sehr schönes Haus in gutem Zustande, mit sehr schöner, eingerichteter Schmiedewerkstätte, sehr schöner Garten, mit Ein- und Ausfuhr, ist veränderungshalber sofort zu verkaufen. Alles Andere zu erfahren in der Exped. ds. Bl.

### Lampert's Pflaster.

Angeregt durch Ihre Bekanntmachungen in den Zeitungen, habe ich Veranlassung genommen, Ihr Lampert's Zug- und Heilpflaster\*) in Anwendung zu bringen, um mich von der Wirksamkeit desselben zu überzeugen. Ich fühle mich veranlaßt, Ihnen mitzutheilen, daß die Wirkung ihres Pflasters alle meine Erwartung übertroffen hat, und gebe demselben von den so vielen im Handel vorkommenden Pflastern bei Geschwulsten — Drüsenanschwellungen — Frostballen — offenen Schäden — Schwären — brandigen Wunden u. den Vorzug. Ich werde gern und mit vollem Recht Ihr Pflaster als ein ausgezeichnetes und vorzügliches Haus und Heilmittel, wo sich mir Gelegenheit bietet, empfehlen.

Dresden im März 1875. G. Penzel, Buchdruckereibes.

\*) Lampert's Pflaster ist in allen Apotheken zu haben.

#### Omnibus-Fahrplan

zwischen Wilsdruff, Kesselsdorf und Dresden vom 27. März 1875 an.

Abfahrt von Wilsdruff:

Täglich früh 6 1/2 Uhr und Nachmittags 3 1/2 Uhr.

Abfahrt von Dresden, Gasthaus z. Sächs. Hof, Breitestr. Nr. 2

Sonn- und Festtags früh 6 1/2 u. Abends 6 Uhr,

Wochentags früh 6 1/2 Uhr und Nachmittags 3 Uhr.

à Billet 1 Mark.

F. A. Herrmann.

**St.-A. Heute Abend 7 Uhr Uebung.**

## Landwirthschaftlicher Credit-Verein im Königreich Sachsen.

Die Aufnahme neuer Mitglieder, Einzahlung von Geldern, den Verkauf von Pfand- und Creditbriefen, Darlehnsgesuche vermittelt  
**Wilsdruff. Th. Ritthausen.**

Spareinlagen werden auch von Nichtmitgliedern jederzeit angenommen und vom Tage der Einzahlung an mit 4% verzinst.  
**D. O.**

Größte Auswahl  
am hiesigen Plage!

## Seidenwaaren

in schwarz und coleur, deutsche, schweizer und Lyoner Fabrikate.

Garantie für Gediegenheit der Stoffe. Billige, feste Preise, also kein Risiko bei Einkäufen von Nichtwaarenkennern.

### Schwarze Taffete,

weich, glanzreich und schön blau-schwarz, das Meter von 2 Mark 50 Pfg., ist gleich alte Elle von 14 Ngr. an bis zu den besten Qualitäten in **Cachmir, Grosgrains, Epingle etc.**

### Coleurte Seidenstoffe

in glatt, **Rayé** das Meter von 1 Mark 80 Pfg., Elle 10 Ngr. an bis zu den elegantesten, couleurten **Failen** zu Brautkleidern u. s. w.

**Robert Bernhardt,**

Sammet-, Seiden- und Modewaaren-Manufactur

en gros et en détail.

**Dresden,**

**23 Freiburgerplatz 23.**

Gegründet im Jahre 1865.

Seit 1. November 1874

verkaufe ich zu

**festen Preisen.**

Die mich beehrenden Käufer werden dadurch auf das Solideste, gleichmäßig gut, billig und reell bedient.

**Robert Bernhardt,**

**Dresden,**

**23 Freiburgerplatz 23.**

Sammet-, Seiden- und Modewaaren-Manufactur  
en gros et en détail.

### Lehrlings-Gesuch.

Für unsere Buchdruckerei suchen wir für sofort oder zu Michaelis einen mit den nöthigen Schulkenntnissen versehenen jungen Menschen, der Lust hat, Schriftsetzer zu werden, unter sehr günstigen Bedingungen in die Lehre. Kost und Logis in der Familie.

**Louis Herrmann & Sohn**  
in Tharandt.

### Zugelaufen

ist ein großer schwarzer Hund mit braunen Füßen und weißer Kehle; derselbe ist gegen Erstattung der Insertionsgebühren abzuholen im Hause No. 27 in Alt-Tanneberg.



Am 10. d. M. ist mir ein großer schwarzer Hund mit der Str.-Nr. 5052, Amtshauptmannschaft Dresden, zugelaufen; derselbe ist gegen Erstattung der Futterkosten und Einrückungsgebühren abzuholen in No. 51 in Klipphausen.

**Wochenmarkt zu Wilsdruff, am 16. Juli.**

Eine Kanne Butter 2 Mark 70 Pf. bis 2 Mark 80 Pf.  
Ferkel wurden eingebracht 119 Stück u. verkauft à Paar 11 Mark — Pf. bis 28 Mark — Pf.

# An die Bewohner von Wilsdruff!

Der Sängerbund des Meißner Landes, umfassend die Gesangsvereine der Städte Meissen, Großenhain, Dschah, Riesa, Elsterwerda und Wilsdruff, dessen Sänger schon einmal im Jahre 1863 bei dem damaligen Gesangsfeste Gelegenheit hatten, die herzliche Gastfreundschaft der Bewohner Wilsdruffs kennen zu lernen, und die noch heute nur mit Freude sich der damals hier verlebten schönen Stunden erinnern, dieser Sängerbund beabsichtigt in den Tagen des 31. Juli bis 2. August a. e. wiederum in unserer Stadt sein Gesangsfest abzuhalten.

Die hiesige Liedertafel, welche die Vorbereitungen für das Fest zu treffen hat, wählte die Unterzeichneten zu Mitgliedern des Fest-, Wohnungs- und Cassen-Ausschusses, und wenden sich dieselben nun hiermit an die geehrten Bewohner unserer Stadt vertrauensvoll mit der Bitte: auch bei dem bevorstehenden Gesangsfeste durch Gewährung von Freiquartieren, sowie durch Schmücken und Beflaggen der Häuser und Straßen an den in unserer Stadt als Gäste einziehenden Sängern ihre bekannte Gastfreundschaft auf's Neue zu bethätigen.

Die Zahl der zu erwartenden Sängergäste scheint eine ziemlich große zu werden, da die Zahl der bereits bestimmt Angemeldeten noch täglich sich mehrt, und es werden sich deshalb die mitunterzeichneten Mitglieder des Wohnungs-Ausschusses in den nächsten Tagen gestatten, diejenigen hiesigen Bewohner, von denen sie hoffen, daß dieselben genügenden Raum zur Aufnahme eines Sängers besitzen, persönlich um Gewährung von Freiquartieren zu bitten.

Das Festprogramm wird in einer der nächsten Nummern dieses Blattes veröffentlicht werden.

Wilsdruff, den 16. Juli 1875.

**Gustav Adam.** Schuldirektor **Beck.** Thierarzt **Beeger.** Redacteur **Berger.** Louis **Bretschneider.** Sattlermeister **Busch.** C. F. **Engelmann.** Adolf **Gast.** Postmeister **Göhler.** Restaurateur **G. Günther.** **Herrm. Kaden.** Musikdirector **Kiessig.** Restaurateur **Lucius.** August **Naumann.** Zimmermeister **Partsch.** Controleur **Plötze.** Cantor **Reh.** Theodor **Ritthausen.** Traugott **Springsklee.** **A. Schwiebus.** Heinrich **Uhlemann.** Eduard **Wehner.**

## Tanz - Unterricht.

In nächster Nähe von Wilsdruff auf Sommerlogis, möchte ich in den Abendstunden meiner Muse fröhnen; daher beabsichtige ich für Wilsdruff und Umgegend einen **Cursus** zu eröffnen; ich werde allwöchentlich vorläufig einmal Unterricht geben im Gasthof zum weißen Adler von 7 bis 11 Abends, der Tag würde nach der ersten Stunde verabredet. Im Sommer ist darum der Tanzunterricht zu empfehlen, weil die Teilnehmer weniger der Erkältung ausgesetzt, und die Glieder gefügiger. Im Ganzen wird mein Augenmerk darauf gerichtet sein, daß es sich nicht um das gewöhnliche Tanzen handelt, sondern der Unterricht eine Vorschule des gesellschaftlichen Lebens ist. Da ich in Dresden der Leiter der ersten Academie für Tanzkunst bin, darf ich wohl hoffen, das geehrte Publikum beehrt mich auch hier mit seinem Vertrauen.

Das Honorar beträgt 4 Thaler.

Anmeldungen nimmt entgegen Herr C. Helm, Gastw. zum weißen Adler, und Herr Redacteur Berger in Wilsdruff.

Jerwitz, Balletmeister von Dresden.

Herrn Oberhofgerichts-Rath Dr. Poew in Mannheim bezeugt mit vielem Vergnügen, daß er durch den G. A. W. Mayer'schen weißen Brust-Syrup von einem hartnäckigen Husten, welcher ihn mehrere Wochen geplagt, in ganz kurzer Zeit befreit worden sei. — Herr Pfarrer Behrend in Radawitz bei Flatow in Westpreußen wurde von Heiserkeit und Brustverschleimung durch den Mayer'schen Brust-Syrup befreit. — Die Gattin des Majors Freiherr von Seckendorf in Ansbach in Bayern gebrauchte den Brust-Syrup laut ihrer Zuschrift an Herrn G. A. W. Mayer in Breslau, mit dem besten Erfolge. — Der k. k. Bezirks-Ingenieur Herr Ant. Stroh in Niemes in Böhmen schreibt wörtlich:

„Ew. Wohlgeboren beehre ich mich, hiermit Ihnen öffentlich meinen Dank zu versichern, indem Sie mich durch Ihren, hier allgemein beliebten Mayer'schen Brust-Syrup von meinem Leiden, einem hartnäckigen Katarrhus, gänzlich und staunend schnell befreiten, indem eine halbe Flasche dieses vorzüglichen Mittels genügte, mein Uebel gründlich zu heilen.“

Vor Nachahmungen und Fälschungen wird gewarnt.

und wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß sich die alleinige Niederlage des ächten Mayer'schen Brust-Syrups für Wilsdruff bei den Herren **Th. Ritthausen** und **B. Hoyer**, in Rössen bei Herrn **A. Kliemann**, und in Meissen bei Herrn **C. E. Schmorl** befindet.

## Dresden,

Altstadt, Postplatz,

## Waldschloß Stadt-Restaurant,

verbunden mit herrlichem

### Garten

in unmittelbarer Nähe des Ausstellungsgebäudes geelgen, elegant eingerichtete Salons, Billard-Zimmer und Zimmer

parterre und I. Etage,  
Vorzügliche Biere,  
hochfeine Weine,  
eine gute Küche,

Mittagstisch.

C. Eulitz.

## Vorläufige Etablissements-Anzeige.

Den geehrten Bewohnern von Wilsdruff und Umgegend erlaube ich mir hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich von Freitag, den 23. Juli d. J., im Hause des Herrn Bäckermeister Uhlemann Dresdnerstraße ein

### Fleisch- und Wurstwaarengeschäft

eröffne, und verspreche, daß ich stets mit einer hochfeinen Waare mir die Zufriedenheit des geehrten Publikums zu erwerben und erhalten suchen werde.

Wilsdruff, den 20. Juli 1875. **Richard Müller,** Fleischer.

## Eine neu-milchne Kuh

steht zu verkaufen in Weitschen No. 4.

## Halbwollne & baumw. Hosenstoffe

empfehlen zu billigen Preisen

Carl Kirscht, Wilsdruff.

## Geschäfts-Veränderungs-Anzeige.

Den geehrten Bewohnern von Wilsdruff und Umgegend, erlaube ich mir hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß ich die auf hiesiger Koenigsstraße gelegene **Lichte- & Seifen-Handlung** von Herrn Grieb unterm heutigen Tage käuflich übernommen habe und bitte bei vorkommendem Bedarf um gütige Beachtung.

Wilsdruff, am 11. Juli 1875.

Hochachtungsvoll

**Heinrich Wolf.**

Einen gebrauchten Korbleiterwagen sucht zu kaufen Franz Weber in Blankenstein.



## Dank.

Für die herzliche Theilnahme beim Tode und Begräbnisse unseres theueren Gatten und Vaters, welche sich namentlich durch Sageschmuck, bereitwilliges Tragen und ehrendes Grabgeleit kundgab, sprechen wir hierdurch unsern innigsten Dank aus.

Wilsdruff, am 16. Juli 1875.

Die trauernde Familie **Weber.**